

Zeitschrift: arCHaeo Suisse : Zeitschrift von Archäologie Schweiz = revue d'Archéologie Suisse = rivista di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 2 (2024)

Heft: 1

Artikel: Bronzezeitliches Leben abseits der Seen

Autor: Maise, Christian / Mamin, Yann / Jecker, David

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bronzezeitliches Leben abseits der Seen

In den letzten Jahren konnten im Rahmen von Bauvorhaben in verschiedenen Kantonen die Überreste zahlreicher Trockenbodensiedlungen aus der Bronzezeit untersucht werden. Diese ergänzen unser Bild von der Besiedlung des Schweizer Mittellandes und des Juras ganz wesentlich und beleuchten lange Zeit im Dunkeln liegende Zeitabschnitte der Bronzezeit.

Von Christian Maise, Yann Mamin, David Jecker, Guido Lassau, Renata Huber und Barbara Bär



1 Luftaufnahme der bronzezeitlichen Fundstelle in Cham (ZG) mit Zugersee, Zugerberg (l.) und Rigi (r. im Hintergrund) während der Grabungen 2015. Blick Richtung Süden.

Vue aérienne du site de l'âge du Bronze de Cham (ZG), avec le lac de Zoug, le Zugerberg (à g.) et le Rigi (à l'arrière-plan à dr.) durant les fouilles de 2015. Vue vers le Sud.

Veduta aerea del sito dell'età del Bronzo di Cham (ZG) con il lago di Zugo, il Zugerberg (a sinistra) e il Rigi (sullo sfondo a destra) durante gli scavi del 2015. (Sguardo verso sud).

Was die bronzezeitliche Besiedlung des Schweizer Mittellandes und des Juras anbelangt, so blieben die häufig nur als «Hinterland» bezeichneten Gebiete abseits der Seeufer lange Zeit eine archäologische *terra incognita*. Erst durch die ab den frühen 1970er-Jahren in verschiedenen Regionen der Schweiz erfolgten Ausgrabungen im Vorfeld des Autobahnbaus zeigte sich, dass auch Täler, Ebenen und vor allem Hanglagen weiter landeinwärts fester Bestandteil der bronzezeitlichen Lebenswelt gewesen sind.

In den letzten Jahren verdichtet sich dank der konsequenten Begleitung der Bodeneingriffe (Siedlungsbau, Infrastruktur, Kiesabbau, usw.) in vielen Kantonen dieses Bild der bronzezeitlichen Besiedlung abseits der Seeufer. Viele Untersuchungen betreffen Siedlungsplätze aus der Mittel- und frühen Spätbronzezeit (15. –12. Jh. v. Chr.), was erlaubt, eine rund 400-jährige Lücke in der Geschichte der Bronzezeit mit spannenden Inhalten zu füllen.

Diese auf trockenen Böden errichteten Siedlungen bieten nicht die gleichen Erhaltungsbedingungen wie die Uferzonen, was auch das Erkennen und die Interpretationen ihrer Überreste erschwert. Gleichwohl lassen sich neue Erkenntnisse zu Bauweise, Ausdehnung und Organisation der einzelnen Siedlungen gewinnen, oder sogar über Dichte und Muster der Besiedlung ganzer Gebiete. Vermehrte Hinweise auf Ritualgeschehen innerhalb oder im Umfeld der Siedlungen zeigen zudem, dass weltliche und religiöse Bereiche des Lebens keineswegs klar räumlich voneinander getrennt waren.

Die folgenden Kurzbeiträge zu Neuentdeckungen aus dem Mittelland und dem Jura geben Einblicke in die Vielfalt des bronzezeitlichen Lebens und führen vor Augen, dass das vermeintliche «Hinterland» nicht wirklich ein solches war.

Bronzezeit mit Aussicht im Kanton Zug

Der anhaltende Bauboom sowie die Institutionalisierung der Archäologie haben dem Kanton Zug seit den späten 1980er-Jahren zahlreiche Neuentdeckungen von bronzezeitlichen Fundstellen abseits des Seeufers ermöglicht. Neben zahlreichen Funden aus dem Schwemmfächer der Lorze in Baar, stechen vor allem die beiden mittel- und spätbronzezeitlichen Fundstellen Zug-Rothuswiese und Cham-Oberwil-Äbnetwald hervor. Beide befinden sich in erhöhter Lage auf einem Moränenwall beziehungsweise einem Drumlin auf rund 450 m ü. M.

Vivre à l'écart des lacs à l'âge du Bronze

Dans le cadre de travaux de construction réalisés ces dernières années dans différents cantons, de nombreux habitats de l'âge du Bronze ont pu être mis au jour à quelque distance des rives des lacs. Bon nombre de ces sites remontent à l'âge du Bronze moyen et récent (15^e-12^e s. av. J.-C.), ce qui permet d'éclairer des périodes longtemps restées dans l'ombre. Cinq petites contributions sur de nouvelles découvertes du Plateau et du Jura illustrent toute la diversité des vestiges de ces époques et les nombreuses connaissances acquises sur la vie d'alors, à l'écart des lacs. De nombreux indices de pratiques rituelles montrent par ailleurs que les activités profanes et sacrées n'étaient pas toujours clairement séparées au sein des espaces habités.

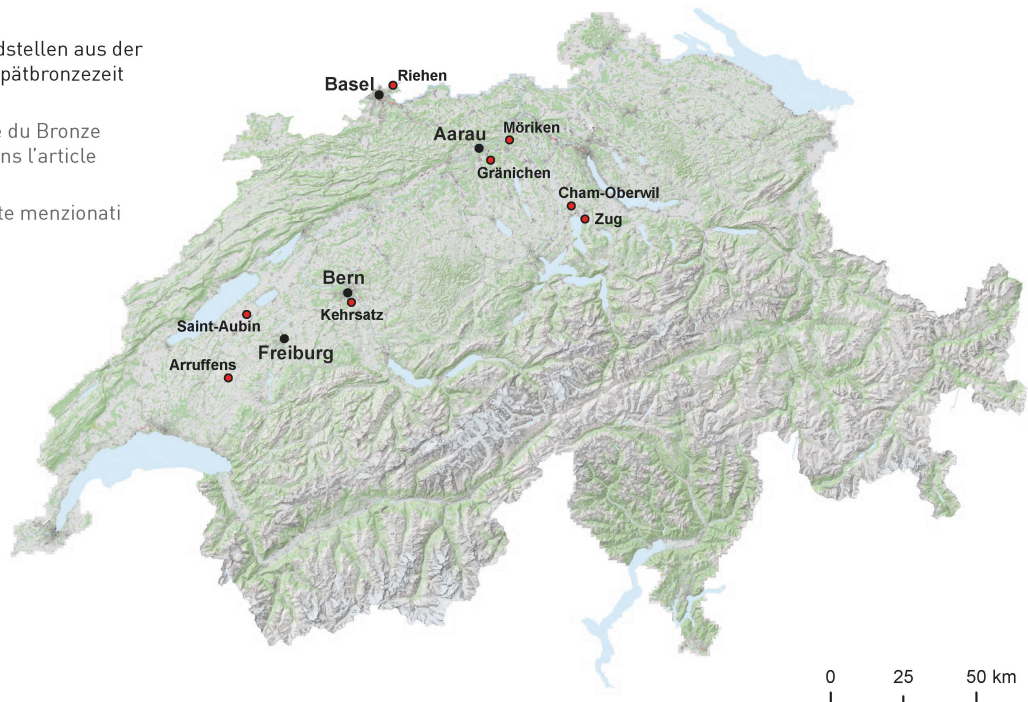
La vita all'età del Bronzo lontano dai laghi

Negli ultimi anni, nel quadro di progetti di costruzione in vari cantoni, sono stati indagati numerosi siti dell'età del Bronzo lontano dai laghi. Molti di questi siti risalgono al Bronzo medio e recente (XV-XII secolo a.C.). Queste ricerche hanno consentito di far luce su periodi dell'età del Bronzo rimasti a lungo ignorati. Cinque articoli sulle nuove scoperte nell'Altopiano centrale e nel Giura mostrano la varietà dei resti dell'età del Bronzo e gli spunti di riflessione sulla vita quotidiana lontano dai laghi. Testimonianze di rituali mostrano inoltre, come la vita civile e quella religiosa non fossero sempre chiaramente separate l'una dall'altra.

- 2 Die im Text vorgestellten Fundstellen aus der Mittelbronzezeit und frühen Spätbronzezeit (rote Punkte).

Localisation des sites de l'âge du Bronze moyen et récent présentés dans l'article (points rouges).

Siti del Bronzo medio e recente menzionati nel testo (punti rossi).





3 Lebensbild: kultisch motivierte Handlungen in der grossen, mit Wasser gefüllten Grube im 10. Jh. v. Chr. in Cham (ZG).

Évocation de pratiques cultuelles dans une grande fosse remplie d'eau, inspirée des découvertes de Cham (ZG), 10^e siècle av. J.-C.

Scena di vita: azioni culturali nella grande fossa riempita d'acqua nel X sec. a.C. a Cham (ZG).

Diese Siedlungsfundstellen zeichnen sich durch einerseits grosse Pfostenbauten sowie eine Vielzahl kleinerer Strukturen aus, darunter besonders die sogenannten «Vierpfostenbauten». Die unterschiedlichen Grundrisse lassen auf das Nebeneinander von Wohngebäuden, Werk- und möglicherweise Versammlungsstätten sowie Speicherbauten schliessen. Dazu kommen Steinkonzentrationen, die teils als Bodenbefestigung, manchmal auch als Weg gedeutet werden können.

Zahlreiche Gruben enthielten durch Hitzeeinwirkung zersprengte Steine und Reste verkohlter Hölzer, was bezeugt, dass darin gefeuert wurde. In anderen Gruben wiederum fanden sich unzählige Keramikscherben oder gar ganze Gefässe. Die nähere Untersuchung zweier solcher Keramikdeponierungen von Zug-Rothuswiese hat gezeigt, dass es sich um die Reste von Ritualen handeln könnte, basierend auf dem enthaltenen Gefässspektrum und der relativen Vollständigkeit der Gefässe. Das Ritualgeschehen dürfte mit dem Siedlungsgeschehen Hand in Hand gegangen sein. Dies wird durch die Tatsache bekräftigt, dass in Cham-Oberwil unweit der spätbronzezeitlichen Siedlungsspuren Gräber aus demselben Zeitraum entdeckt wurden. Kultische Handlungen werden hier ausserdem mit einer weiteren grossen

Grube in Verbindung gebracht, die in der Spätbronzezeit Wasser enthielt. Vermutlich als Opfergaben wurden darin unter anderem eine kleine menschenförmige Steinstele und ein zerschlagenes Mondhorn aus gebranntem Ton deponiert.

Kanton Aargau – Bauboom in der Mittelbronzezeit

Auf Verbreitungskarten mittelbronzezeitlicher Siedlungen war der Aargau lange ein weisser Fleck. Das widerspiegelte aber weniger die Realität als den Publikationsstand. Vor allem seitdem Bauprojekte in den historischen Dorfzentren archäologisch begleitet werden, hat die Zahl der Fundpunkte rapide zugenommen.

Ein prominentes Beispiel ist Gränichen-Lochgasse. Die Fundstelle wurde 2015 entdeckt und auf 10 000 m² ausgegraben. Mit zehn weiteren mittelbronzezeitlichen Siedlungen stand sie im Fokus eines Auswertungsprojekts an der Universität Basel.

Die Neuentdeckungen hören aber nicht auf: Seit 2016 kamen im Aargau 15 weitere Siedlungen mit Funden der Mittel- und beginnenden Spätbronzezeit zum Vorschein. Insgesamt 60 Siedlungsstellen aus der Zeit 1500–1200 v. Chr. zeigen es deutlich: Der erste Bauboom im Aargau fand in der Mittelbronzezeit statt!

Aktuell begleitet die Kantonsarchäologie vor allem grosse Überbauungen. Auf Grabungsflächen von 1000 bis 10 000 m² werden ganze Hausgrundrisse, manchmal sogar Gehöfte mit Nebenbauten entdeckt. Es scheint sich um eine Art Streusiedlung gehandelt zu haben. Kleine, unbefestigte Weiler lagen häufig nur 1 bis 2 km voneinander entfernt. Bevorzugt wurden klimatisch begünstigte Hangfuss-Lagen in der Nähe von Ackerland und einer Quelle. Mit diesen Kriterien können inzwischen recht gute Prognosen zu potentiellen Standorten mittelbronzezeitlicher Siedlungen abgegeben werden. Trotzdem kommt es immer wieder zu Überraschungen.

Völlig unerwartet war etwa die Ausdehnung der Siedlung von Möriken-Sandacher. Trotz vorgängiger Kontrolle wurde erst im Lauf der Grabung 2021/22 klar, dass sich auf über 5000 m² gut erhaltene Befunde wie Haus- und Speichergrundrisse, Feuergruben und ein Brunnen erstreckten. Das Besondere dieser Fundstelle ist, dass sich der bronzezeitliche Oberboden erhalten hatte. Dieser ist sonst meist erodiert oder durch den Pflug zerstört. Das bot die seltene Gelegenheit, Erkenntnisse zur tatsächlichen Tiefe bronzezeitlicher Gruben oder zur räumlichen Verbreitung von Keramik- und anderen Abfallfunden innerhalb einer Siedlung zu gewinnen.

Nur wenige Fundstellen haben dieses Potenzial, aber die grosse Zahl an Siedlungen wird es bald erlauben, in Kooperation mit den Nachbarkantonen die bronzezeitliche «Raumplanung» im Mittelland und Jura zu entschlüsseln.

Kehrsatz-Breitenacher (BE) –

Menhire in der Bronzezeit?

An dieser Fundstelle in der Nähe Berns kamen zahlreiche Siedlungsreste aus der Mittelbronzezeit zum Vorschein. Darunter befanden sich auch zwei vermutliche Menhire... bezeichnende Monumente der Jungsteinzeit!

Es stellte sich also die Frage, ob diese ehemals aufrecht stehenden, mehr als 2 respektive 1 m hohen Steine mit der bronzezeitlichen Besiedlung in Verbindung stehen. Die beiden Blöcke lagen weiter als 60 m voneinander entfernt, am Rande eines heute eingeebneten Moränenzugs und innerhalb der vorgeschichtlichen Siedlung. Ihre Form erinnert an menschliche Silhouetten, wobei ein kleiner Buckel an der Spitze des einen Steins einen Kopf andeutet.

Bei der Untersuchung der Blöcke ergaben sich Hinweise (Stratigraphie, Funde, Radiokarbondaten) auf ihre zeitliche Stellung. Ihre Errichtung erfolgte demzufolge in der Jungsteinzeit. Interessanter ist hingegen, dass die Steine zwischen dem Ende der Frühbronzezeit und der Mittelbronzezeit gekippt und vergraben wurden. Tilgung der Erinnerung an eine Vergangenheit, die durch in Grösse und Form beeindruckende Relikte heraufbeschworen wurde? Einige Beobachtungen können Anhaltspunkte für das Verständnis liefern: So war man beim Ausheben der Grube für den kleineren Menhir auf einen Kalksteinblock gestossen, der dabei in zwei Teile zerbrochen ist. Beim Kippen des Menhirs wurde dessen Spitze mit der kopfartigen Wölbung zwischen den beiden Bruchstücken eingeklemmt. Zufall oder bewusste Handlung? Obwohl in eigens dafür ausgehobene Gruben gekippt, wurden die beiden Monolithen zudem nicht vollständig vergraben, sondern blieben während der bronzezeitlichen Besiedlung sichtbar.

Handelt es sich um eine nachlässige Entsorgung? Eine widersprüchliche, sowohl wegwerfende als auch bewahrende Geste? Oder ein Zeichen der Dominanz über ein Zeugnis der Vergangenheit, die man ablehnt, verurteilt oder fürchtet? Da es keine eindeutigen Hinweise oder schriftlichen Quellen gibt, werden diese Fragen offenbleiben. Angesichts der damals verfügbaren Werkzeuge muss es jedoch gute Gründe gegeben haben, diese Steine, von denen einer über zwei Tonnen wiegt, zu vergraben. Das Abtragen von religiösen oder politischen Symbolen in verschiedenen Kontexten und



4

Dolchklinge (L. 12 cm), die in unbenutztem Zustand in Möriken (AG) zum Vorschein kam.

Lame de poignard (long. 12 cm) sans aucune trace d'utilisation, découverte à Möriken (AG).

Lama di pugnale (L. 12 cm), senza tracce di usura scoperta a Möriken (AG).

5

Lebensbild: Der kleinere der beiden jungsteinzeitlichen Menhire aus Kehrsatz (BE) wird während der Bronzezeit gekippt und vergraben.

Évocation du renversement et de l'enfouissement à l'âge du Bronze du plus petit des deux menhirs néolithiques de Kehrsatz (BE).

Scena di vita: il più piccolo dei due menhir neolitici di Kehrsatz (BE) è stato rovesciato e sepolto durante l'età del Bronzo.



zu verschiedenen Zeiten ist ein wichtiger Bestandteil der menschlichen Geschichte und erinnert uns an das Bedürfnis, uns von der Vergangenheit zu befreien.

Riehen (BS) – Siedlungsareal, Weiheorte und Gräber

2020 konnte die Archäologische Bodenforschung am Haselrain in Riehen auf 4500 m² eine mehrphasige Siedlung der Mittel- und Spätbronzezeit untersuchen, die auf der hochwassersicheren Niederterrasse der Wiese, auf dem Schwemmfächer eines Bachs unterhalb fruchtbarer Lösshänge lag. Die Häuser der ältesten Phase standen im Süden des Areals. Sie waren mehrräumig und mit Schwellbalken fundamentierte. Raster aus diagonalen Balkengrübchen zeugen von Bodenunterzügen. Radiokarbonanalysen von Holzkohlen ergaben eine mittelbronzezeitliche Datierung. Um 1300 v. Chr. scheinen sich dann Pfostenbauten mit ihren Stirnseiten entlang enger Gassen zu orientieren. Die jüngsten, spätbronzezeitlichen Gebäude waren auf der Siedlungsfläche verstreut und Nord-Süd oder Ost-West ausgerichtet. Einige bestanden aus einem Pfostenkranz und waren durch eine Pfostenreihe unterteilt. Andere besaßen einen Hauptraum mit vier Eckpfosten sowie einen vorgelagerten Raum oder eine offene Stirnlaube. Ein nur 7,5 m² grosser Pfostenbau diente vermutlich als Speicher. Bei den Gebäuden gab es eingegrabene Vorratsgefässe und Werkgruben.



6 Vorratsgefäss und Haube zum Backen oder Warmhalten von Speisen aus der Siedlung Riehen-Haselrain (BS), ca. 1300 v. Chr.

Réceptacle de stockage et couvercle pour cuire ou garder au chaud des aliments issus de l'habitat de Riehen-Haselrain (BS), vers 1300 av. J.-C.

Contenitore per cuocere, o per tenere in caldo i cibi e coperchio, dall'insediamento di Riehen-Haselrain (BS), 1300 a.C. circa.

2018 war bereits eine einst mit Holz ausgekleidete Grube am Siedlungsrand freigelegt worden. Sie war mit Keramik der Zeit um 1300 v. Chr. verfüllt. Die Scherben wiesen Brandspuren auf und waren sorgsam in der Grube deponiert worden. Nur einen Kilometer entfernt, an der Burgstrasse, hatten Arbeiter bereits 1907 zwei Objekte aus derselben Zeit entdeckt: ein Schwert und eine Lanzenspitze. Beide waren rituell verbogen. Ebenfalls in Verbindung mit der Siedlung dürften zwei Grabhügel des 13./14. Jh. v. Chr. stehen, die schon 1969 und 1971 zwei Kilometer südöstlich vom Haselrain, im Britzigerwald, ausgegraben wurden. Der eine enthielt Leichenbrand, Keramik, geschmolzene Bronzeklumpchen und die Bronzehülse einer Halskette. Im anderen Hügel fand sich ein beraubtes Körpergrab. Ein Golddraht und eine Bronzenadel zeugen von einer reichen Bestattung. Randlich war der Leichenbrand einer Frau mit geschmolzenem Schmuck und einem Keramikgefäss in einer Art Steinkiste beigesetzt worden.

Die neuen Grabungen haben gezeigt, dass zwischen Wiese und Britzigerwald mit einer vielfältigen Besiedlungsstruktur der Mittel- und frühen Spätbronzezeit zu rechnen ist.

Kanton Freiburg – Und nach den Autobahngrabungen?

Bei den im Vorfeld des Baus der Autobahn A1 durchgeführten Ausgrabungen kamen im Kanton Freiburg in den 1980er- und 1990er-Jahren eine Vielzahl von Trockenbodensiedlungen aus der Mittel- und frühen Spätbronzezeit zum Vorschein. Insbesondere das Murtenbiet kann dank dieser Untersuchungen heute mit Fug und Recht zu den archäologisch am besten erforschten Siedlungskammern der Schweiz zählen.

Infolge einer Intensivierung archäologischer Baubegleitung ab 2014 kam es auch in anderen Regionen des Kantons zu Entdeckungen bronzezeitlicher Landsiedlungen, so etwa im Broye- und Glanebezirk. Bei Ausgrabungen 2017–2018 fanden sich in Saint-Aubin-Les Attes, südöstlich des Neuenburgersees, die Überreste einer ausgedehnten oder mehrphasigen mittelbronzezeitlichen Siedlung. Zu diesen zählen auch Vorratsgruben und Pfostennegative. Anders als an den Abhängen der Moränenhügel im Murtenbiet, wo auf Schwellbalken errichtete Bauten überwiegen, wurde hier in der feuchten Schwemmebene der Broye die Pfostenbauweise bevorzugt.

Dagegen dürften Siedlungsspuren, die in Arruffens-En Bouley, nahe Romont, zutage kamen, zu einem Einzelgehöft gehören. Anhand der Pfostenstellungen konnte der Grundriss eines rechteckigen, 12,5 m² grossen und Nordost-Südwest ausgerichteten Baus nachgezeichnet



7 Bronzene Pfeilspitze aus der mittelbronzezeitlichen Siedlung von Saint-Aubin (FR): verlorenes Artefakt oder rituelle Niederlegung im Feuchtgebiet der Broye?

Pointe de flèche en bronze découverte sur le site du Bronze moyen de Saint-Aubin (FR): objet perdu ou dépôt rituel dans la zone humide de la Broye?

Punta di freccia di bronzo dall'insediamento del Bronzo medio di Saint-Aubin (FR): oggetto smarrito o deposizione rituale in un ambiente umido della Broye?

werden, der sich am Abhang zur Glâne erstreckte. In seiner Umgebung fanden sich Gruben, im Besonderen eine dicht mit hitzegeborstenen Steinen bestückte Feuergrube. Die Hinterlassenschaften datieren in die frühe Spätbronzezeit (ca. 1300/1250 v. Chr.), eine Phase, die im Kanton Freiburg im Vergleich zur Mittelbronzezeit noch deutlich weniger gut bezeugt ist.

Die Auswertung von rund einem Dutzend neuentdeckter Fundplätze wird erlauben, zeitlich und räumlich bedingte Unterschiede in Lage, Bauweise, Grösse und Organisation der Siedlungen besser zu verstehen. Gemäss bisherigen Erkenntnissen handelt es sich um unbefestigte Weiler oder Einzelhöfe kleiner bäuerlicher Gemeinschaften, die sich vorzugsweise in unmittelbarer Nähe zu Feuchtgebieten wie Flüssen oder sumpfigen Niederungen niederliessen. Mehrere solcher Ansiedlungen waren wohl zu territorialen Einheiten zusammengefasst, die sich in manchen Fällen auch mit Bestattungsplätzen in Verbindung bringen lassen.

Christian Maisie (Kantonsarchäologie Aargau; christian.maisie@ag.ch); **Yann Mamin** (Archäologischer Dienst des Kantons Bern; yann.mamin@be.ch); **David Jecker** und **Renata Huber** (Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug; david.jecker@zg.ch; renata.huber@zg.ch); **Guido Lassau** (Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt; guido.lassau@bs.ch); **Barbara Bär** (Amt für Archäologie des Kantons Freiburg; barbara.baer@fr.ch).

DOI 10.5281/zenodo.10696833

Abbildungsnachweise

B. Krähenbühl, Flying Camera, Baar (1); AAFR, L. Kramer und B. Bär (2); N. Müller (3); KAAG (4); SAB, M. Stöckli (5); ABBS, Ph. Sauerbeck (6); AAFR, N. Jacquet (7).